



Foto: Raphael Hadad/zvg.

## «Fratelli» mit eindrücklicher Körpersprache

Das Junge Schauspielhaus bringt «Fratelli» nach dem Roman von Carmelo Samonà wieder auf die Schiffbau-Bühne. Die berührende Geschichte zweier ganz unterschiedlicher Brüder geht dem Urbedürfnis nach, angenommen zu sein, auch wenn man sich nicht immer versteht. In der Arbeit des Regisseurs Antonio Viganò kommen der Bewegung und der Körpersprache eine ganz eigene Bedeutung zu: «Der Körper ist unsere Grammatik, die wir verwenden, um Fragen zu stellen, die uns wirklich wichtig sind.» Wiederaufnahme am 23. Februar um 18 Uhr im Schiffbau. Weitere Vorstellungstermine unter [www.junges.schauspielhaus.ch](http://www.junges.schauspielhaus.ch). Am 7. und 8. März finden anschliessend Publikumsgespräche statt. (pd.)



Momentan müssen Velofahrer hier absteigen und von der Thuyastrasse ...



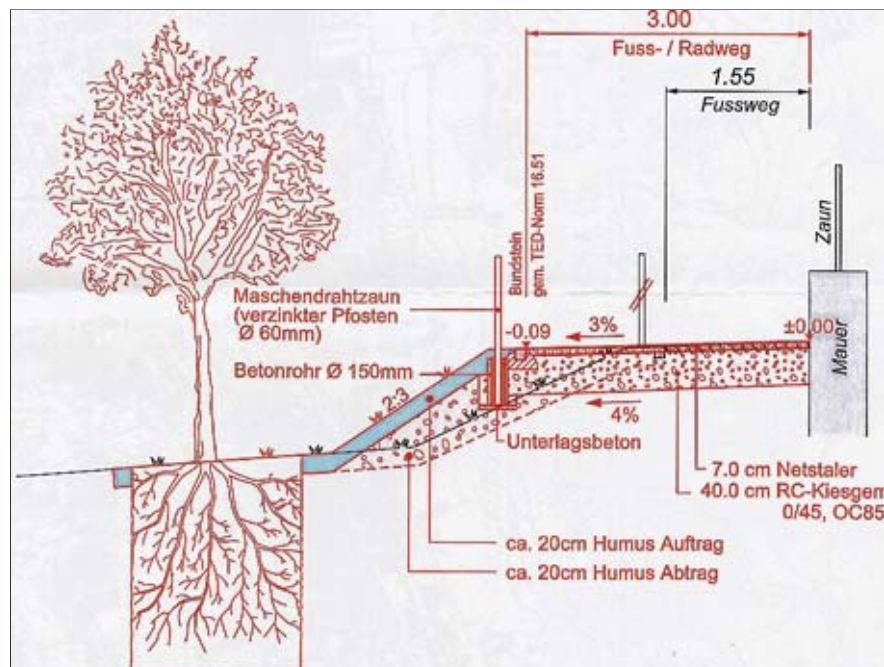
... bis zur Rainstrasse beim Eingang des Manegg-Friedhofs schieben. F. Is.

## Verbreiterung eines Velonadelöhrs oder Zwängerei?

Die einschneidende Neugestaltung des Fusswegs beim Friedhof Manegg sorgt für rote Köpfe. Die SVP will den Verzicht, für Gemeinderätin Gabi Kisker (Grüne) überwiegen die Vorteile.

Die Stadt will den kleinen, ja fast unscheinbaren Weg entlang des Friedhofs Manegg zwischen der Thuyastrasse und der Rainstrasse zu einem kombinierten Fuss- und Veloweg ausbauen. Mit der Verdoppelung der Breite soll eine markante Lücke im Wollishofer Velowegnetz gefüllt werden. Die letzten 30 Tage war das Projekt gemäss Paragraph 13 des Kantonalen Strassengesetzes öffentlich aufgelegt. Auch, weil dazu fast ein Dutzend Bäume gefällt und neu gepflanzt

werden müssen – ob es «nur» die Bäume entlang des Weges oder auch jene bei den Wegenden (siehe Fotos) sind, ist noch unklar. Klar ist jedoch, dass die SVP 1+2 einen Bauverzicht fordert. Es brauche keinen Veloweg und auch keine neuen Bäume als Ersatz der jetzigen (teilweise) kranken. Zudem seien die geschätzten Kosten von 300 000 Franken zu hoch. Eine Zahl, die die Stadt auf Anfrage nicht kommentieren will: «Die Kosten werden erst mit dem Auflageprojekt bekannt sein», sagt Martin Etter vom Tiefbauamt. Gemeinderätin Gabi Kisker (Grüne) beurteilt das Projekt im Sinn der langfristigen Veloförderung positiv, wie sie auf Anfrage betont: «40 Prozent der Zürcher leben ohne Auto und sind zunehmend per Velo unterwegs.» Da sei es nichts als logisch, dass auch die Infrastruktur angepasst würde. (Is.)



Übertrieben oder eine Anpassung an neue Ansprüche? Bei der geplanten Realisierung dieses Velowegs sind nicht alle gleicher Meinung. zvg.

## Wenn «Big Data» vor mir weiss, was ich kaufen will

Kundenkarten – jeder benutzt sie, doch was macht sie so wertvoll? Das Datenschutz-Forum Schweiz hat zu diesem Thema eine Veranstaltung in der Anwaltskanzlei «Baker & McKenzie» organisiert.

Julia Fischer

Täglich hinterlassen wir eine Datenspur. Suchen unsere Tramverbindung im Internet, laden Fotos auf Facebook hoch und zücken beim Einkauf die Cumuluskarte. Doch was geschieht mit unseren Daten, und wem nützen sie? Darüber diskutierten Marcel Schaniel, Director von Customer and Web Intelligence des Migros-Genossenschaftsbundes (MGB), Nicolas Passadelis, Rechtsanwalt der «Baker & McKenzie» Anwaltskanzlei und Alt-Kantonsrätin der SP Sabine Ziegler, die aktuell Friedensrichterkandidatin der Kreise 1+2 ist, welche die Sicht der Nutzer erläuterte.

### Kein Ressourcenverschleiss

Immer mehr werden Daten von Firmen genutzt, um ihr Sortiment zu verbessern und gezielt auf die Kunden abzustimmen. Mit der Cumuluskarte zum Beispiel liefert der Kunde der Migros Daten über sein Einkaufsverhalten. Marcel Schaniel, der die Daten sammelt und verarbeitet, erklärt, wie die Daten verwendet werden: «Wir beschreiben umfangreich acht verschiedene Personen, wie zum Beispiel die 47-jährige «Ursi Schnäp-



Was passiert mit meinen Daten? Marcel Schaniel erklärt, wie die Migros ihre Kundendaten nutzt, um das Sortiment zu verbessern. Fotos: Julia Fischer

pli». Aufgrund statistischer Auswertungen werden die realen Personen dann den fiktiven Personen zugeordnet und so anonymisiert.» So könne zum Beispiel erkannt werden, welche Werbung bei welchem Kundensegment am besten ankommt. Die Migros hat aufgrund solcher Daten die Werbecoupons reduziert, dafür solche mit mehr Wert spezifisch an Per-

sonen verteilt, die diese brauchen können. Durch diesen Nutzen der Datenanalyse könne die schweizerische Volkswirtschaft gestärkt werden. Dass die Digitalisierung als Chance genutzt werden sollte, ist sich Rechtsanwalt Nicolas Passadelis sicher: «Durch den starken Franken sind wir unter Druck, profitabler zu werden. Dazu müssen wir innovativ



Nicolas Passadelis, Sabine Ziegler, Ursula Uttinger, Marcel Schaniel. (v.l.)

sein.» Dass einzelne KMU Kundendaten für ihren eigenen Gebrauch verwenden, sieht Passadelis rechtlich nicht als heikel. Problematisch würde es dann, wenn unbegrenzt Daten analysiert und ausgetauscht würden. Eine weitere Herausforderung, die mit der Datenauswertung eingeschränkt werden kann, ist laut Passadelis der hohe Ressourcenverbrauch. Indem analysiert wird, welche Produkte wie oft gekauft werden, kann das Sortiment verbessert und Ressourcen gespart werden. So hat die Migros in den letzten Jahren mit Hilfe von Kundenentscheidungsbäumen zum Beispiel ihr Brot- und Sirup-Sortiment der Nachfrage angepasst, weiss Marcel Schaniel. So könnten Ressourcen eingespart werden, ohne die Kunden zu enttäuschen: «Umfragen haben gezeigt, dass der Eindruck entstanden ist, wir hätten unser Angebot verbessert und das, obwohl wir einige Produkte aus dem Verkauf genommen haben.»

### Von Vorteilen profitieren?

Die Kunden bekommen also nur noch Werbung von Artikeln, die sie wirklich brauchen, und in den Regalen ist das Lieblingsbrot noch immer da, wenn man erst spät abends einkauft. Die Datenverarbeitung hat also nur Vorteile für den Konsumenten – oder? Für Sabine Ziegler hat das Sammeln der Daten aber auch eine emotionale Komponente, wenn wir ständig mit Kundenkarten überhäuft werden: «Sind wir dadurch wirklich ein Superschm mit Supercard? Oder werden wir nur auf eine Kundennummer oder IP-Adresse redu-

ziert?» Über eines sind sich alle einig: Wenn die Daten ungehindert auf der ganzen Welt verbreitet werden und wir nicht mehr wissen, wo wir überall eine Datenspur hinterlassen, wird es problematisch. Am Beispiel medizinischer Daten verdeutlicht Nicolas Passadelis ein Problem: «Wenn mir der Zugang zur Medizin verweigert wird aufgrund gesammelter Daten über mich, ist das natürlich sehr problematisch.» Das sei aber zum Teil schon heute der Fall, so werde zum Beispiel ein Familienvater Mitte dreissig dem Mann Ende sechzig bevorzugt, wenn im Spital nur ein Bett zur Verfügung stünde.

### Mehr Transparenz gewünscht

Damit wir genau wissen, was mit unseren Daten geschieht und was alles gesammelt wird, wünscht sich Sabine Ziegler eine grössere Transparenz: «Ich muss jederzeit Zugriff auf «my-Data» haben. Die AGB müssen einheitlich und einfach sein – denn wer liest die komplizierten AGB schon durch?» Damit auch jeder über die Konsequenzen seiner Datenspur informiert ist, sei ausserdem der Schutz der Schwächsten besonders wichtig. Offen bleibt, inwieweit sich die Nutzung der Daten selbst reguliert, wenn die Firmen merken, wie wertvoll die Kundendaten sind. Vermutlich legen sie in Zukunft noch mehr Wert auf die Anbindung der Kunden. Sabine Ziegler sieht der Häufung der Kundenkarten in ihrem Portemonnaie und der spezifischen Werbung eher kritisch entgegen: «Manchmal möchte ich auch einfach nur in Ruhe gelassen werden.»